

Eierstockkrebs

Das kleine Lexikon mit
wichtigen Fachbegriffen



AstraZeneca GmbH
Tinsdaler Weg 183
22880 Wedel

Kostenfreies Servicetelefon: 0800/22 88 660
(Mo. bis Fr. von 09:00 bis 17:00 Uhr)
E-Mail: service.center@astrazeneca.com
Fax: 04103/708 7 37 07

MSD Sharp & Dohme GmbH
Lindenplatz 1
85540 Haar b. München

Kostenfreies Servicetelefon: 0800/673 673 673
(Mo. bis Do. von 08:00 bis 18:00 Uhr, Fr. von 08:00 bis 17:00 Uhr)
E-Mail: infocenter@msd.de
Fax: 0800/673 673 329

Stand der Informationen: 01/2020



**Wegweiser
Eierstockkrebs**

**NEUE
WEBSEITE** www.wegweiser-eierstockkrebs.de

**Antworten auf Fragen,
die Sie und Ihre Angehörigen
beschäftigen!**

Mit der Hilfe VON Patientinnen FÜR Patientinnen entwickelt.

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Diagnose Eierstockkrebs bringt Patientinnen oft in eine schwierige Situation. Wut, Angst und Unsicherheit sind häufige Begleiter während der Therapie. Umso wichtiger ist es, die Erkrankung Eierstockkrebs besser zu verstehen. Nicht nur Patientinnen wünschen sich erklärende Informationen - auch Ihre Angehörigen nehmen Anteil und sind daran interessiert, mehr über die Erkrankung zu erfahren.

Neben den Informationen, die Sie von Ihrem Arzt erhalten, kann es hilfreich sein, Bedeutungserklärungen zu diesem Thema griffbereit zu haben. Dieses kleine Nachschlagewerk, das Sie vor sich haben, enthält eine Auswahl der häufigsten medizinischen Fachbegriffe im Zusammenhang mit dem Eierstockkrebs - prägnant und leicht verständlich erklärt.

Wir möchten Sie mit dieser Broschüre bei Ihrer Suche nach Antworten unterstützen und Ihnen das Gespräch mit Ihrem Arzt erleichtern.

Herzlichst
Ihr Team von
AstraZeneca und MSD

A

Abdomen

Bauch, Bauchraum

Adenokarzinom

von Drüsengewebe ausgehender bösartiger Tumor

Adjuvante Therapie

Von lateinisch (lat.) *adjuvare*, „unterstützen“; bezeichnet ergänzende oder unterstützende Therapiemaßnahmen. Bei Krebserkrankungen kann eine adjuvante Therapie - nach operativer Entfernung des sichtbar betroffenen Gewebes - mögliche noch verbleibende Tumorabsiedlungen bekämpfen. Als adjuvante Therapien können z. B. Chemo-, Hormon- oder Strahlentherapie eingesetzt werden.

Adnektomie

Von lat. *adnexa*, „das Anhangsgebilde“; und griechisch (griech.) *-tomie* = schneiden und bedeutet einseitige oder beidseitige Entfernung von Eileiter und Eierstock; auch Salpingoophorektomie genannt.

AHB

Anschlussheilbehandlung, stationärer Aufenthalt in einer z. B. (onkologischen) Rehabilitationsklinik

akut

Von lat. *acutus*, „spitz“, „scharf“; bedeutet schnell oder plötzlich auftretend. Akute Erkrankungen entwickeln sich plötzlich und sind meist von vergleichbar kurzer Zeitdauer. Sie sind das Gegenteil von chronischen Krankheiten.

Alopezie

Haarausfall

A

B

Angiogenesehemmer

Angiogenesehemmer sind eine Gruppe von Arzneistoffen, deren Gemeinsamkeit es ist, die Bildung neuer Blutgefäße (Angiogenese) zu unterdrücken und dadurch u.a. das Tumorwachstum zu hemmen.

ambulant

Von lat. *ambulare*, „umhergehen“, „spazieren gehen“; bei einer ambulanten Behandlung kann die Patientin die Behandlungs- oder Pflegeeinrichtung unmittelbar oder kurze Zeit nach Beendigung der Behandlung verlassen. Sie wird nicht stationär (über Nacht) aufgenommen.

Analgesie

Schmerzbekämpfung, Aufhebung bzw. Unterdrückung der Schmerzempfindung

Anämie

Von griech. *an* als Verneinung und *haima* „das Blut“; und bedeutet Blutarmut.

Anamnese

Erhebung aller medizinisch relevanten Informationen. Die Anamnese wird in der Regel vom Arzt erhoben (nicht zwingend) und besteht aus Befragung und Sichtung von alten Befunden.



Antibiotika

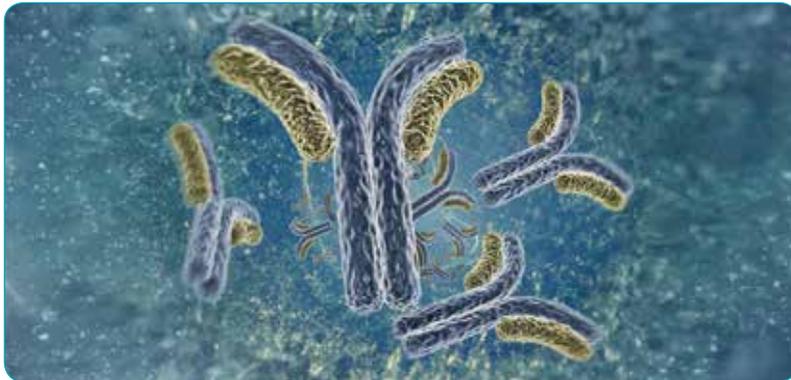
Von griech. *anti*, „gegen“, *bios*, „das Leben“; bezeichnet eine Gruppe von Medikamenten, die die Vermehrung oder das Weiterleben von Bakterien, verhindern.

Antiemetika

Von griech. *anti*, „gegen“, *emesi*, „Erbrechen“; bezeichnet Medikamente, die Übelkeit und Erbrechen verhindern und behandeln sollen.

Antikörper

Antikörper sind natürlich vorkommende Eiweißmoleküle, die körperfremde und ggf. auch körpereigene Strukturen als sogenannte Antigene erkennen und sich an ihnen festheften. Sie sind wichtig für die menschliche Immunabwehr gegen Krankheitserreger. Sogenannte „monoklonale Antikörper“ können künstlich hergestellt werden und richten sich beispielsweise gegen ein spezifisches Merkmal von Tumorzellen, welches z. B. die Ausbildung neuer oder zusätzlicher Blutgefäße zur besseren Versorgung des Tumors vermittelt. In der Eierstockkrebsbehandlung wird zum Beispiel Bevacizumab verwendet.



Antikörpertherapie (in der Krebstherapie)

Zielgerichtete Therapie mit Antikörpern, die an bestimmte Zielstrukturen auf der Krebszelle oder auf körpereigenen Immunzellen binden und somit die Abtötung der Krebszelle fördern oder deren Wachstum hemmen.

Anus praeter

Künstlicher Darmausgang (auch Enterostoma genannt). Ein künstlich angelegter Ausgang, bei dem der Darm durch die Bauchdecke ausgeleitet wird. Ein kleiner Teil des Darms ist sichtbar und wird durch einen selbstklebenden Beutel abgedichtet. Dieser ist geruchsdicht und sammelt die Ausscheidungen.

Aszites

Von griech. *askítēs*, „Bauchwassersucht“; Flüssigkeitsansammlung im Bauchraum, zum Beispiel als Folge von Metastasen im Bauchfell (Peritonealmetastasen).



Bauchfell

Von altgriech. *perí*, „um“, herum; *tónos*, „gespannt“ bzw. *peritónion*; Auch Peritoneum genannt. Feine Haut, die die Wand der Bauch- und Beckenhöhle auskleidet und einen großen Teil der Bauch- und Beckenorgane überzieht. Dadurch wird eine relativ reibungslose Verschiebbarkeit der Organe gewährleistet.

Bauchhöhlen-Chemotherapie (intraperitoneale Chemotherapie)

Lokale statt systemische Chemotherapie; die Wirkstoffe werden direkt in die Bauchhöhle geleitet statt in den Blutkreislauf. Auf diese Weise können die Substanzen lokal in höheren Konzentration wirken, wobei die Nebenwirkungen auf den gesamten Körper im Vergleich zur Verabreichung über Blut geringer sind. Über einen dünnen Schlauch werden die Substanzen mit bis zu zwei Litern Flüssigkeit in die Bauchhöhle gespült. Sie verbleiben dort für mehrere Stunden. Allerdings ist eine intraperitoneale Chemotherapie nur sehr begrenzt verträglich. Es kann zu schmerzhaften Bauchfellentzündungen und Vernarbungen im Bauchraum kommen.

Bauchnetz

Das Bauchnetz heißt in der Fachsprache Omentum majus, von lat. *omentum*, „Netz“; es wird auch großes Netz genannt. Es bedeckt vor allem den Dünndarm und Teile des Dickdarms. Das Bauchnetz ist reich an Fettgewebe und wird von Blut- und Lymphgefäßen durchzogen. Zu seinen Aufgaben gehören die Flüssigkeitsregulierung und die Immunabwehr im Bauchraum.

Begleiterkrankungen

Unter Begleiterkrankungen (auch Komorbidität) versteht man weitere Erkrankungen, die unabhängig von der Krebsdiagnose zusätzlich vorliegen und einer eigenen Therapie bedürfen können (z. B. Diabetes, Bluthochdruck oder andere Herz-Kreislauf-Erkrankungen). Auch psychiatrische Erkrankungen, wie beispielsweise Depressionen, können dazugehören.

benigne

Von lat. *benignus*, „gütig, freundlich, wohlwollend, mild“ gutartig

Benigner Tumor

Gutartige Geschwulst, die langsam wächst und keine Metastasen bildet

Bevacizumab

Der Antikörper Bevacizumab ist ein Angiogenesehemmer, das heißt er hemmt die Neubildung von Blutgefäßen. Er greift nicht die Krebszellen selbst an, sondern hemmt den Wachstumsfaktor VEGF (Vascular Endothelial Growth Factor), der von Tumorzellen freigesetzt wird, um die Gefäßbildung im umliegenden Gewebe zu stimulieren. Wenn Tumoren eine gewisse Größe erreichen, benötigen sie eigene, neu gebildete Blutgefäße, um ihren erhöhten Sauerstoff- und Nährstoffbedarf zu decken. Diese Gefäßneubildung (Angiogenese) wird durch Bevacizumab verringert. Bevacizumab wird als Infusion verabreicht.

Biopsie

Von griech. *bios*, „Leben“ und *opsis*, „sehen“; bezeichnet die Entnahme und anschließende feingewebliche oder laborchemische Untersuchung einer Gewebeprobe (dem Biopsat). Diese Untersuchung wird in einem Institut für Pathologie vorgenommen und dient, neben der Sicherung einer Diagnose bei verdächtigen Gewebeeränderungen, auch der weiteren Planung der Therapie.

Borderline-Tumor

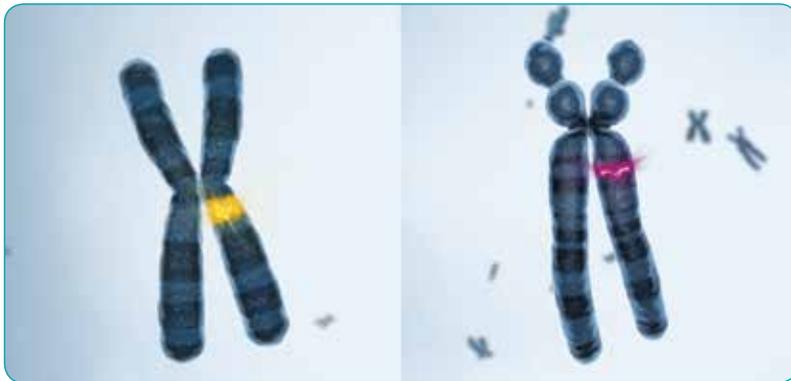
Als Borderline-Tumor bezeichnet man Tumoren, die nicht eindeutig als gut- oder bösartig eingestuft werden können. Hier sind Zell- und Gewebeeränderungen vorhanden, aber es ist noch kein zerstörendes Wachstum nachweisbar. Man spricht auch von Tumoren mit niedrigem bösartigem Potenzial.

BRCA-Gen

Die *BRCA* (*B*Reast *C*Ancer)-Gene kodieren Eiweiße, die dabei helfen, Schäden in der Erbinformation (DNA) zu reparieren und damit z.B. auch die Krebsentstehung zu verhindern.

BRCA1 bzw. BRCA2

BRCA steht für *BR*east *C*ancer und ist der Name eines Gens, der ihm wegen seiner Assoziation zu Brustkrebs verliehen wurde. Liegt in einem der BRCA-Gene (*BRCA1* oder *BRCA2*) eine Mutation (siehe Seite 26) vor, kann dies bspw. die Entstehung von Brust- oder Eierstockkrebs begünstigen. Eine Keimbahn-BRCA-Genmutation ist erblich und Trägerinnen haben ein erhöhtes Risiko, im Laufe ihres Lebens an Brust- und / oder Eierstockkrebs zu erkranken.



Cancer

Englisches Wort für Krebs

CA-125

Das Cancer-Antigen 125 ist ein wichtiger Marker beim Ovarialkarzinom. Er kann im Serum (Blut) nachgewiesen werden.

Chemotherapie

Behandlung von Krebspatienten mit speziellen Medikamenten, sog. Zytostatika. Je nach therapeutischer Zielsetzung lassen sich die kurative, die (neo-) adjuvante und die palliative Chemotherapie unterscheiden. Chemotherapie wird häufig als Synonym für Zytostatikagabe verwendet (siehe unten).

chronisch

Von griech. *chronos*, „Zeit“. Chronisch bedeutet „lange andauernd“ oder „langsam“. Chronische Erkrankungen entwickeln sich langsam und schleichend und bestehen über einen längeren Zeitraum. Häufig lassen sich nur die Symptome, nicht aber die Ursachen behandeln.

Computertomografie (CT)

Von griech. *tomos*, „Schnitt“ und *graphein* „malen, schreiben“; computergestütztes diagnostisches Verfahren, das mit Röntgenstrahlen Bilder bspw. Quer- und Längsschnittbilder erzeugt.



Depression

Von lat. *deprimere*, „bedrücken“; von einer Depression spricht man, wenn bestimmte Krankheitsanzeichen wie gedrückte Stimmung, Antriebsmangel, Ermüdbarkeit sowie vielfältige körperliche Symptome, die von Schlaflosigkeit über Appetitstörungen bis hin zu Schmerzzuständen reichen können mindestens zwei Wochen lang andauern. Es handelt sich dabei um eine krankhafte psychische Störung und einen Zustand, in dem die Empfindung von Gefühlen reduziert ist, entgegen der weitverbreiteten synonymen Verwendung des Begriffs mit Traurigkeit.

Diagnose

Von griech. *diagnósí*, "Durchforschung"; durch das sorgsame Untersuchen, Abwägen und Einschätzen aller Krankheitsanzeichen schließt die Ärztin oder der Arzt auf das Vorhandensein und die Ausprägung einer Krankheit.

Diagnostische Operation

Erst durch eine Operation kann endgültig festgestellt werden, ob ein Tumor gut- oder bösartig ist, um welche Form des Eierstockkrebses es sich handelt und wie weit sich dieser ausgebreitet hat. Dieser Vorgang wird auch „operatives Staging“ genannt. Oft erfolgt in derselben Operation auch der erste Behandlungsschritt, bspw. die Entfernung der Eierstöcke. Bei Tumoren, die von bestimmten Gewebetypen ausgehen, z. B. dem Borderline- oder dem so genannten Low-Grade-Karzinom kann zunächst eine Schnellschnittuntersuchung während der Operation erfolgen. Eine abschließende Untersuchung und endgültige Diagnose erfolgt dann erst einige Tage später, sodass eine zweite OP notwendig sein kann.

Diarrhö

Von griech. *dia*, „hindurch“; *rheos*, „Fluss“; Durchfall

Doxorubicin

Doxorubicin ist ein Zytostatikum, das das Tumorwachstum hemmt. Es bindet an die DNA und unterdrückt gleichzeitig ein für die DNA-Synthese wichtiges Enzym, wodurch die DNA-Synthese und somit die Zellteilung gestört wird und der Zelltod hervorgerufen wird. Allerdings ist es nicht nur in der Phase der Zellteilung effektiv sondern auch in anderen Zellzyklusphasen. Dadurch ergibt sich das Nebenwirkungspotential des Wirkstoffs. Eierstockkrebs kann mit pegyliertem liposomalem Doxorubicin behandelt werden. „Pegyliert liposomal“ bedeutet, dass der Wirkstoff Doxorubicin speziell zubereitet ist. Er ist an Polyethylenglykol gebunden (pegyliert) und zusätzlich ist das pegylierte Doxorubicin von einer Membranhülle aus Molekülen, die einen wasser- und einen fettlöslichen Anteil haben (Liposomen), umgeben. So ist der Wirkstoff besser verträglich, löst seltener unerwünschte Nebenwirkungen aus und verbleibt länger im Körper.

Drainage

Bezeichnet die natürliche oder therapeutische Ableitung von Körperflüssigkeiten. Hierbei kann die Ableitung über eine vorhandene Körperstruktur oder durch einen vom Arzt eingebrachten „Drain“ erfolgen.



Eileiter

Der Eileiter ist ein paariger Teil der weiblichen Geschlechtsorgane, welcher als Röhre bzw. Gang beiderseits von der Gebärmutter ausgeht und in der Nähe des jeweiligen Eierstocks endet.

Eileiterkrebs

Tubenkarzinom; es handelt sich um eine Krebserkrankung, die sich biologisch wie Eierstockkrebs verhält und auch entsprechend behandelt wird.



E

F

Endokrine Therapie

Sog. Antihormontherapie; Hormone sind verantwortlich für wichtige Vorgänge im Körper wie zum Beispiel die Senkung des Blutzuckerspiegels, die Fortpflanzung oder das Wachstum. Auch manche Tumoren wachsen verstärkt unter dem Einfluss von Hormonen. Brustkrebs kann zum Beispiel unter dem Einfluss des weiblichen Geschlechtshormons Östrogen wachsen. Diese Hormonabhängigkeit von Krebszellen ist der Ansatzpunkt der Antihormontherapie. Hierbei werden körpereigene Hormone ausgeschaltet, die das Tumorwachstum fördern. So kann die Ausbreitung eines Tumors gehemmt werden. In der Regel ist die Antihormontherapie gut verträglich und mit weniger oder anderen Nebenwirkungen verbunden als eine Chemotherapie. In der Behandlung von Eierstockkrebs findet die Antihormontherapie in der Regel keine Anwendung.

Enterale Ernährung

Von griech. *enteron*, „Darm“; Form der künstlichen Ernährung, bei der über eine Sonde Nährstoffe direkt in den Magen oder Darm gegeben werden. Diese Sonde kann durch die Nase eingeführt oder über einen Schnitt in die Bauchdecke in den Magen oder Darm eingebracht werden.

Epithel

Von griech. *epí*, „über“ und *thálla*, „aufsprossen“, „erblühen“; Grenz- oder Deckgewebe aus einem geschlossenen Zellverband, das innere oder äußere Körperoberflächen bedeckt und zu ihrer Umgebung abgrenzt. Darüber hinaus erfüllen manche Epithelien Sonderfunktionen, wie z. B. Schleimhautepithelien in der Nasen- oder auch der Darmschleimhaut.

Erhaltungstherapie

Wenn über mehrere Monate, Jahre oder auch lebenslänglich Wirkstoffe präventiv eingenommen werden, um ein gutes Ansprechen auf die vorherige Therapie zu erhalten und so einem Krankheitsrezidiv vorzubeugen, spricht man von Erhaltungstherapie.

Erstbehandlung

Die Erstbehandlung des Eierstockkrebses beinhaltet die operative Entfernung des Tumors mit oder ohne sich anschließender Chemotherapie.

Erythrozyten

Von altgriech. *erythrós*, „rot“; rote Blutkörperchen, die für den Sauerstofftransport im Blut wichtig sind und den Blutfarbstoff Hämoglobin tragen.

Etoposid

Ist ein Zytostatikum, das vor allem die DNA schädigt und damit die Teilung der Zellen hemmt.

Exstirpation

Von lat. *exstirpare*, „herausreißen“, „entwurzeln“; Chirurgische Entfernung/Abtragung eines Organs oder eines Gewebestückes

ECOG (Eastern Cooperative Oncology Group) Performance Status

Aktivitätsstatus, der eine Fremdeinschätzung des Allgemeinzustandes onkologischer Patienten ermöglicht. Der ECOG Performance Status teilt die Aktivität in sechs Grade ein.

F

Fatigue

Von franz. Müdigkeit, Erschöpfung; bezeichnet eine Begleitscheinung vieler Krebserkrankungen: Ausgelöst durch die Erkrankung selbst, durch eine Strahlen- oder Arzneimitteltherapie kann es zu Zuständen dauerhafter Erschöpfung, Abgeschlagenheit und Überforderung kommen.

Feinnadelpunktion

Bei einer Feinnadelpunktion wird durch eine feine Nadel Gewebe entnommen und anschließend im Labor untersucht. Man spricht auch von einer Feinnadelbiopsie.

Fernmetastasen

Tochtergeschwülste, die sich fernab des ursprünglichen Tumors und des regionalen Lymphknotensystems befinden.

Fertilität

Von lat. *fertilis*, „ergiebig“; Fruchtbarkeit

FIGO-Klassifikation

Die FIGO-Klassifikation ist ein von der *Fédération Internationale de Gynécologie et d'Obstétrique* (FIGO) entwickeltes System zur Einteilung vom Schweregrad gynäkologischer Tumoren (FIGO Stadium 0 bis IV).

G

Gastroskopie

Von lat. *gaster*, „Magen“; Methode zur Untersuchung des Magens, der Speiseröhre und des Zwölffingerdarms (Spiegelung)

Gemcitabin

Gemcitabin ist ein Zytostatikum. Es wird anstelle eines natürlichen Bausteins in die Erbsubstanz (DNA) einer Zelle eingebaut und hemmt gleichzeitig die Bildung von wichtigen Molekülen, die für die Bildung der DNA benötigt werden. Die Zelle wird teilungsunfähig.

Genetisch

Von griech. *geneá*, „Abstammung“ und *génesis*, „Ursprung“; erblich, durch die Gene bedingt



Genetische Prädisposition

Eine genetische Prädisposition bezeichnet eine von Geburt an bestehende, Veranlagung. Menschen mit einer vererbten Mutation in den *BRCA*-Genen haben ein beispielsweise erhöhtes Erkrankungsrisiko u.a. für Brust- und Eierstockkrebs.

Geschwulst

Neubildung von Gewebe in Form eines überschießenden Wachstums (siehe auch Tumor)

Grading

Beschreibung und Einordnung des Zellenbildes nach Untersuchung des entnommenen Gewebes durch den Pathologen. Es bezeichnet das Ausmaß, in dem das Tumorgewebe vom normalen Gewebe abweicht (Differenzierungsgrad). Je stärker diese Abweichung ist, desto aggressiver ist der Tumor und desto ungünstiger die Prognose.

Granulozyten

Granulozyten gehören zur Gruppe der weißen Blutkörperchen (Leukozyten) und sind Teil der zellulären Immunabwehr.

Großes Netz

Fettgewebereiche, schürzenförmige Bauchfellfalte, die vom Magen aus über den Dünndarm und einem Teil vom Dickdarm ausgebreitet liegt (lat. *Omentum majus*, von lat. *omentum*, „Netz“). Es spielt eine wichtige Rolle bei der Immunabwehr, der Flüssigkeitsregulation und dient als Fettspeicher.

Gynäkologie

Von griech. *gynaikos*, „Frau“; *logos*, „Lehre“; Frauenheilkunde; bezeichnet die Lehre von der Erkrankung, Prophylaxe und Therapie der weiblichen Geschlechtsorgane.

Gynäkoonkologe

ein auf Krebserkrankungen der weiblichen Sexual- und Fortpflanzungsorgane spezialisierter Facharzt für Frauenheilkunde



Hämoglobin

Das Hämoglobin (Hb) ist ein eisenhaltiges Protein der roten Blutkörperchen, der Erythrozyten. Da es dem Blut seine rote Farbe verleiht, wird es auch als Roter Blutfarbstoff bezeichnet. Die wichtigste Aufgabe des Hämoglobins ist der Transport von Sauerstoff. Die Bestimmung des Hämoglobinwertes ermöglicht die Einschätzung der Sauerstofftransportkapazität des Blutes und hilft u.a. eine Blutarmut zu erkennen.

Hb

Abkürzung für Hämoglobin (siehe Hämoglobin).

hereditär

Von lat. *hereditas*, „Vererbung“. Hereditär bedeutet „erblich“. Der Begriff beschreibt in der gängigen medizinischen Terminologie die Weitergabe von Merkmalen oder Eigenschaften, aber auch von Krankheiten an folgende Generationen.

High-Grade-Karzinom

Bedeutet, dass der Krebs mikroskopisch betrachtet als „schlecht bis undifferenziert“ eingestuft wird. Der Tumor kann manchmal keinem bestimmten Ausgangsgewebe mehr zugeordnet werden oder es werden immunhistochemische Methoden hierfür benötigt. Hierbei werden Gewebestrukturen mit an Antikörper gekoppelte Farbstoffe angefärbt. Dieser Tumor kann schnell wachsen und lässt sich schwieriger behandeln.

Histologische Analyse

Das Tumorgewebe wird meist noch während der OP histologisch untersucht. Dazu wird auffälliges Gewebe entnommen und noch während der Narkose im so genannten Schnellschnitt unter dem Mikroskop durch den Pathologen untersucht. Das dient einerseits der Sicherung der Verdachtsdiagnose, andererseits gibt es einige feingewebliche Besonderheiten, die auf den weiteren OP-Verlauf Einfluss haben können.

Histologie

Bezeichnet die feingewebliche Untersuchung des Tumorgewebes durch den Pathologen.

Hormontherapie

Behandlung mit Hormonen. Im Zusammenhang mit einer Krebserkrankung wird Hormontherapie manchmal als Synonym für eine Antihormontherapie (siehe endokrine Therapie) genutzt. Eine Hormontherapie kann aber auch eine Hormonsubstitutionstherapie sein, also ein Hormonersatz.

Hospiz

In Hospizen werden Schwerstkranke mit einer unheilbaren, fortschreitenden Erkrankung und begrenzter Lebenserwartung sowie sterbende Menschen betreut, bei denen eine stationäre Behandlung im Krankenhaus nicht erforderlich, aber eine Betreuung zu Hause nicht möglich ist. Im Hospiz werden schwerpunktmäßig die Symptome der Erkrankung überwacht und körperliche wie auch seelische Beschwerden gelindert.

Hysterektomie

Von griech. *hyster*, „Gebärmutter“; *temnein*, „schneiden“; operative Gebärmutterentfernung

I

Ileostoma

künstlicher Dünndarmanusgang, näheres bei Urostoma

Ileus

Von griech. *ellein*, „einschliessen“, „zusammendrängen“; Lebensbedrohlicher Darmverschluss, der zu einer Aufhebung der Darmpassage führt.

Infusion

Von griech. *infundere*, „aufgiessen“; Flüssigkeiten, die kontinuierlich z. B. über eine Vene verabreicht werden.



Immuntherapie

Immuntherapien sind Behandlungsformen, bei denen das Immunsystem beeinflusst wird. Hierbei kommen in Abhängigkeit von der Erkrankung modulierende (stimulierende und supprimierende) oder substituierende (ersetzende) Verfahren zur Anwendung.

interdisziplinär

In der Medizin bedeutet interdisziplinär, dass Ärzte und Ärztinnen verschiedener Fachrichtungen (= Disziplinen) und andere Spezialisten gemeinsam an der Behandlung beteiligt sind.

intravenös

in eine Vene hinein

K

kardiotoxisch

Als kardiotoxisch (von griech. *Kardía*, „das Herz“ und lat. *toxicum*, „das Gift“) werden Substanzen oder Arzneimittel bezeichnet, die das Herz auf unterschiedliche Weise beeinträchtigen oder sogar schädigen können. Kardiotoxizität ist eine ernst zu nehmende Nebenwirkung einiger Chemotherapeutika.

Karzinom

griech./lat. *carcinoma* „Krebsgeschwür“; das Karzinom gehört zu den bösartigen Krebsarten. Das bedeutet, Krebszellen wachsen zerstörend in andere Gewebe hinein, einzelne Krebszellen können über die Blut- oder Lymphbahnen in andere Gewebe streuen und dort Absiedlungen (Metastasen) bilden. Das Karzinom ist ein vom Deckgewebe von Haut oder Schleimhaut (Epithel) ausgehender Tumor.

Klinische Studie

Eine klinische Studie ist eine wissenschaftliche Untersuchung, die u. a. erforscht, ob ein Arzneimittel neu zugelassen oder bewährte medikamentöse Therapiekonzepte in der klinischen Routine optimiert werden können.

Komplettierungsoperation

Entfernung der Organe, die bei der ersten Operation zum Erhalt der Fruchtbarkeit nicht entfernt wurden (meist Gebärmutter und ein Eierstock mit Eileiter).

Komplementäre und alternative Behandlungsverfahren

„Complementum“ ist lateinisch und bedeutet „Ergänzung“. Neben den in wissenschaftlichen Studien geprüften Behandlungsmöglichkeiten werden verschiedene komplementäre, oft auch alternativ genannte Verfahren und Medikamente, angeboten. Komplementäre Behandlungsverfahren entstammen z. B. der Naturheilkunde oder der traditionellen chinesischen Medizin und können unter bestimmten Voraussetzungen ergänzend zur üblichen medizinischen Behandlung eingesetzt werden. Alternative Verfahren sind dagegen Methoden, die an Stelle von Methoden und Arzneimitteln eingesetzt werden, die von der wissenschaftlichen Medizin entwickelt worden sind. Die Wirksamkeit dieser Verfahren bei einer Krebserkrankung ist jedoch nach wissenschaftlich-klinischen Standards häufig nicht ausreichend belegt.

Kreatinin

Die Kreatinin-Ausscheidungsrate ist ein Laborparameter, der Auskunft über die Funktionsfähigkeit der Nieren gibt und damit eine große Bedeutung für die Dosierung bestimmter Medikamente hat.

Kunsttherapie

Kunsttherapie ist eine Form der Kreativtherapie. Sie ermöglicht innerhalb einer geschützten therapeutischen Beziehung vor allem einen nonverbalen Ausdruck sowie den bewussten Zugang zur Selbsterfahrung und -erkenntnis durch Anwendung der vielfältigen Medien und Techniken der Bildenden Kunst.

kurativ

Von lat. *curare*, „Heilen“; Als kurative Medizin werden therapeutische Maßnahmen bezeichnet, die auf die Heilung einer Erkrankung ausgerichtet sind.



Laparoskopie

Im Gegensatz zur Eröffnung des Bauchraumes (siehe Laparotomie) wird der Bauch hier nicht durch einen langen Schnitt eröffnet, sondern es werden dünne Spezialinstrumente durch mehrere kleine Schnittöffnungen in die Bauchhöhle eingeführt. Umgangssprachlich spricht man auch von Knopfloch- oder Schlüssellochoperation.

Laparotomie

operative Eröffnung des Bauchraumes durch einen Bauchschnitt

Lebensqualität

Der Wert einer Behandlung bemisst sich nicht nur daran, ob das Leben verlängert werden kann. Sie sollten auch einschätzen können, welchen Einfluss die Behandlung auf Ihre Lebensqualität haben kann. Lebensqualität ist ein dehnbarer Begriff: Jeder Mensch versteht etwas anderes darunter. Und deshalb entscheiden sich Menschen in einer vergleichbaren Situation unterschiedlich. In Rücksprache mit dem Arzt oder Therapieteam werden die individuellen Bedürfnisse für eine Behandlung mit bestmöglicher Lebensqualität besprochen.



L

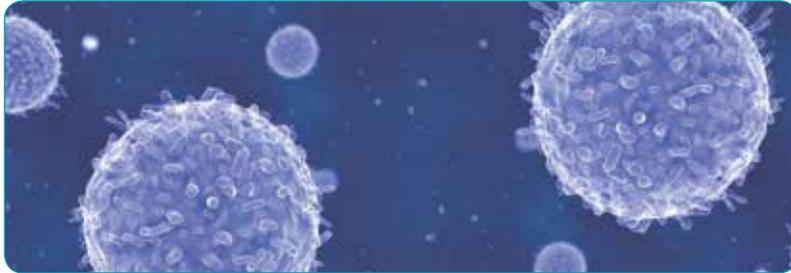
M

Leukopenie

Von altgriech. *leukos*, „weiß“, *penia*, „Mangel“; Verminderung der weißen Blutkörperchen gegenüber der Norm.

Leukozyten

Von altgriech. *leukos*, „weiß“, *kytos*, „Zelle“; weiße Blutkörperchen.



Lymphadenektomie

Von lat. *lympha*, „Quell- / Flusswasser“, und griech. *aden*, „Drüse“ und griech. *ektomein*; „herausschneiden“; die operative Entfernung der Lymphknoten. Die entfernten Lymphknoten werden auf Tumorbefall untersucht. So kann festgestellt werden, ob der Tumor bereits in die Lymphknoten gestreut hat. Dies ist von Bedeutung für die Einschätzung der Tumorausbreitung (TNM-Klassifikation) eines Tumors sowie die weitere Behandlung.

Lymphdrainage

Besondere Massage (manuelle Therapie) zur Behandlung von Lymphödemen (Schwellungen) in Kombination mit anderen physikalischen Therapien wie z.B. Gymnastik oder spezielle Bandagierung. Diese Behandlung kann die Ärztin oder der Arzt verschreiben.

Lymphödem

Lymphödem ist eine nicht gerötete und schmerzlose Schwellung infolge einer Flüssigkeitsansammlung in den Gewebsspalten, bspw. in der Leiste, im Genitalbereich und in den Beinen. Diese können auftreten, wenn das Lymphsystem gestört wird und die Lymphe (Zwischengewebsflüssigkeit) nicht abfließen kann z.B. nach einer operativen Lymphknotenentfernung.

Lymphonodektomie

Operative Lymphknotenentfernung, siehe auch Lymphadenektomie

Lymphknoten

Lymphknoten sind Teil des Immunsystems und für die Aufnahme und Filtration von Gewebewasser in einer Körperregion zuständig.



Magnetresonanztomografie

Von griech. *tomos*, „Schnitt“ und *graphein*, „malen“, schreiben; die Magnetresonanztomografie ist ein bildgebendes Verfahren, das zur Diagnostik eingesetzt wird. Von außen können Struktur und Funktion der inneren Gewebe und Organe dargestellt werden. Allerdings beruht dieses Verfahren, anders als Röntgen oder Computertomografie, nicht auf Röntgenstrahlung, sondern auf starken elektromagnetischen Feldern.

makroskopische Komplettresektion

Von lat. *resecare*, „abschneiden“; operative, vollständige, komplette Entfernung des sichtbaren Tumorgewebes.

maligne

Von lat. *malignus*, „schlecht geartet“; bösartig

Mammographie

Von lat. *mamma*, „weibliche Brust“, griech. *graphein*, „zeichnen“; Röntgenuntersuchung der Brust

Metastasen

Metastasen, auch Tochtergeschwülste genannt, sind Absiedlungen von Zellen des ursprünglichen so genannten Primärtumors. Über Blutbahnen oder das Lymphsystem gelangen die Zellen in andere Organe, wo sie Fernabsiedlungen des Tumors bilden.

Monochemotherapie

Bezeichnet bei der Chemotherapie die Behandlung mit nur einem zytostatisch wirkenden Medikament im Gegensatz zur Polychemotherapie, einer Behandlung mit mehr als einem Wirkstoff.

Mutation

Von lat. *mutare*, „ändern“. Eine Mutation bezeichnet eine Veränderung des Erbmaterials. Diese kann im Laufe des Lebens spontan auftreten, aber auch vererbt werden. Eine Mutation ist per se weder gut noch schlecht, es gibt jedoch Mutationen, die Auswirkungen auf die Gesundheit haben können.

Mukositis

Schleimhautentzündung. Betrifft besonders oft Schleimhäute des Verdauungstraktes und kann als Nebenwirkung von Zytostatika auftreten.

Musiktherapie

Durch gezielten Einsatz von Musik wird eine therapeutische Wirkung erzielt. Musiktherapie dient der Wiederherstellung, Erhaltung und Förderung psychischer und körperlicher Gesundheit. Im stationär klinischen Bereich hat sie sich bereits etabliert, jedoch spielt sie in der ambulanten Versorgung bisher nur eine unbedeutende Rolle.

Myelosuppression

Durch Schädigungen des Knochenmarks wird die Bildung von Blutzellen beeinträchtigt.



Nausea

Übelkeit

Nebenwirkungen

Nicht jede Nebenwirkung tritt bei jedem Patienten auf und Nebenwirkungen sind zudem unterschiedlich häufig. Es gibt eine genaue Vorschrift, wie auf Beipackzetteln von Medikamenten die Häufigkeit einer Nebenwirkung zu beschreiben ist. Informationen zu möglichen Nebenwirkungen Ihrer Therapie und sich daraus unter Umständen ergebenden Supportivtherapien erhalten Sie von Ihrer/m behandelnden/r Ärztin/Arzt.

neoadjuvant

Von griech. *neo*, „neu“ und lat. *adjuvare*, „unterstützen“; bezeichnet eine unterstützende Behandlung, die bereits vor dem operativen Eingriff durchgeführt wird, also z. B. eine Chemotherapie vor einer Operation. Mit dieser Therapie möchte man erreichen, dass der Tumor vor OP kleiner wird und damit „leichter“ zu operieren ist.

nephrotoxisch

die Niere schädigend

Neuropathie

Eine Erkrankung der peripheren Nerven, die u. a. auch als Nebenwirkung einer Therapie mit bestimmten Chemotherapeutika auftreten kann. Hierbei kann es zu Missempfindungen, wie Kribbeln, Stechen oder Taubheitsgefühlen bis hin zu völligem Reizausfall beispielsweise in Händen und Füßen kommen.

Neutropenie

Synonym; Granulozytopenie. Bezeichnet die krankhafte Verminderung weißer Blutzellen (der neutrophilen Granulozyten = eine Untergruppe der weißen Blutkörperchen). Sie kann als Nebenwirkung einer Chemotherapie auftreten.



Obstipation

Verstopfung

Ödem

Von griech. *oidema*, „Geschwulst“; Schwellung durch krankhafte Ansammlung von Gewebsflüssigkeit in den Zellzwischenräumen.

Okkulte Metastasen

Auch Mikrometastasen. Von lat. *occultus*, „verborgen“; manche Metastasen sind zum Zeitpunkt der Diagnose noch so klein, dass sie nicht erkannt werden können.

Omentektomie

operative, (un)vollständige Entfernung des Bauchnetzes

Onkologie

Von griech. *onkos*, „Schwellung“, *logos*, „Lehre“; ist die Fachbezeichnung für den Zweig der Medizin, der sich mit Diagnose, Behandlung und Nachsorge von Krebserkrankungen befasst.

operabel

eine Operation zulassend; operierbar

Osteoporose

Knochenschwund; ist eine Stoffwechselerkrankung der Knochen. Die Knochendichte nimmt ab und die Knochen werden bruchanfällig und instabil.

Ovar

Eierstock

Ovarialkarzinom

Eierstockkrebs wird auch Ovarialkarzinom genannt, weil er die Ovarien betrifft.



Paclitaxel

Chemotherapeutikum aus der Gruppe der Taxane, das die Teilung der Zellen hemmt.

palliativ

In der Medizin heißt palliativ „lindernd“. Eine palliativ ausgerichtete Behandlung verfolgt nicht das Ziel der Heilung, sondern der Linderung von Beschwerden, Erhaltung der Lebensqualität und Verlängerung des Überlebens.

Palliativstation

Palliativstationen sind eigenständige, an ein Krankenhaus gebundene Abteilungen. Aufgenommen werden Patienten mit einer nicht mehr heilbaren, fortgeschrittenen Erkrankung und mit Beschwerden, die einer Krankenhausbehandlung bedürfen. Rund um die Uhr steht ein Arzt zur Verfügung; und die Pflegekräfte haben einen höheren Personalschlüssel. Die Zimmer (oft Einzelzimmer) und die gesamte Station sind in der Regel wohnlich gestaltet und sollen möglichst wenig an einen Krankenhausbetrieb erinnern. Für Angehörige bestehen meist Übernachtungsmöglichkeiten.

Parenterale Ernährung

Von griech. *para*, „neben“ und *enteron*, „Darm“; künstliche Ernährung „unter Umgehung des Darms“, bei der eine Nährlösung über eine Infusion direkt ins Blut verabreicht wird (im Gegensatz zu enteraler Ernährung, bei der Nährstoffe über eine Sonde in den Magen-Darm-Trakt gegeben werden).

PARP-Hemmer

PARP-Hemmer inhibieren (hemmen) sogenannte PARP-(Poly-ADP-Ribose-Polymerase)-Enzyme, die die Zelle benötigt, um DNA-Schädigungen zu reparieren, die bspw. durch eine Chemotherapie hervorgerufen worden sein können. Tumorzellen, die aufgrund von Mutationen, DNA-Schäden nicht mehr über andere Wege reparieren können, sterben ab.

Pathologie

Von griech. *Pathos*, „Leiden“ und *logos*, „Lehre“; die Pathologie bezeichnet eine Fachrichtung der Medizin, die sich mit den krankhaften Vorgängen und Strukturen im Körper befasst. Ein Pathologe untersucht zum Beispiel das Gewebe, das bei einer Krebsoperation oder einer Biopsie entnommen wurde, um daraus Rückschlüsse auf die Art des Tumors zu ziehen.

paraaortal

„neben der Hauptschlagader (Aorta)“ bzw. „um die Aorta herum“

pelvin

„das Becken betreffend“ oder „auf das Becken bezogen“

Primäres Peritonealkarzinom

Bauchfellkrebs; das heißt das Bauchfell selbst ist der Ursprungsort der bösartigen Tumorzellen. Dies ist sehr selten. Es handelt sich um eine Krebserkrankung, die dem Ovarialkarzinom biologisch ähnelt und auch entsprechend behandelt wird.

Peritonealkarzinose

Befall des Bauchfells mit bösartigen Tumorzellen. Der Ursprung einer Peritonealkarzinose ist meist nicht ein Tumor des Bauchfells selbst, sondern ein bösartiger Tumor anderer Organe, wie z.B., Eierstock- oder Eileiterkrebs.

Peritonealmetastasen

Tumorabsiedlungen im Bauchfell



Peritonealzytologie

Untersuchen des Bauchwassers auf Krebszellen im Labor

Platinresistenter Eierstockkrebs

Von einem platinresistenten Tumor spricht man, wenn das Ovarialkarzinom bei der Erstbehandlung nicht ausreichend auf die platinhaltige Chemotherapie angesprochen hat. Dies ist per Definition der Fall, wenn ein Fortschreiten der Erkrankung innerhalb von 6 Monaten nach Abschluss der Chemotherapie auftritt. Der Tumor ist also unempfindlich (resistent) gegenüber dem eingesetzten platinhaltigen Medikament.

Peritoneum

Das Peritoneum (Bauchfell) besteht aus einem dünnen Epithel, das biologisch dem Eierstockgewebe gleicht. Es umgibt die inneren Organe unterhalb des Zwerchfells und kleidet den Bauchraum aus. Es dient als Gleitschicht und sorgt somit für eine gute Verschiebbarkeit der Organe. Eine weitere Funktion des Bauchfells ist, Flüssigkeit aus dem Bauchraum aufzunehmen und den Lymph- und Blutgefäßen zuzuführen. Das Bauchfell hat eine Oberfläche von etwa zwei Quadratmetern.

Platinsensitiver Eierstockkrebs

Von einem platinsensitiven Tumor spricht man, wenn das Ovarialkarzinom bei der Erstbehandlung auf die platinhaltige Chemotherapie angesprochen hat, ein Rezidiv oder ein Fortschreiten der Erkrankung also gar nicht oder erst nach mehr als 6 Monaten auftritt.

Platin-Verbindungen

Platinverbindungen sind Zytostatika. Chemische Verbindungen dieses Edelmetalls binden an die Erbsubstanz der Tumorzellen und hemmen so die Synthese neuer Erbinformation und damit die Zellteilung. Meist werden sie in Kombination mit anderen Zytostatika eingesetzt. Beispiele: Cisplatin, Carboplatin.

Pleuraerguss

Bezeichnet eine krankhafte Flüssigkeitsansammlung in dem Spalt zwischen Lunge und Brustwand (Pleurahöhle). Dieser schmale Spalt ist mit der sogenannten Pleura, also dem Lungenfell und dem Brustfell, ausgekleidet. Ein Ovarialkarzinom kann die Ursache für einen Pleuraerguss sein.

Polychemotherapie

Bezeichnet bei der Chemotherapie die Behandlung mit mehreren zytostatisch wirkenden Medikamenten gleichzeitig.

Port

Der Port (kurz für Portsysteem) wird i. d. R. unter örtlicher Betäubung z. B. oberhalb der Brust eingelegt und mündet je nach Einsatz in eine Vene, Arterie oder Körperhöhle. Durch einen Port wird das Legen immer neuer Venenzugänge z. B. am Arm, was zu Schmerzen und Entzündungen führen kann, vermieden. Außerdem verringert sich das Risiko des Austritts von Infusionen aus den Venen in das umliegende Gewebe, wenn diese geschwächt sind. Nach Abschluss der Therapie kann der Port entfernt werden.

Positronenemissionstomografie (PET)

PET gehört wie MRT und CT zu den sogenannten Schnittbildverfahren. Dabei wird eine schwach radioaktive Substanz gespritzt, mit deren Hilfe der Stoffwechsel der Körperzellen dreidimensional sichtbar gemacht werden kann. Inzwischen wird diese Untersuchung oft zusammen mit einer Computertomografie durchgeführt (PET-CT).

postoperativ

nach der Operation

präoperativ

vor der Operation



Primärtumor

Ursprungs- oder Ausgangstumor; als Primärtumor wird die zuerst entstandene Geschwulst in einem Körpergewebe bezeichnet, von der Metastasen ausgehen können.

Prognose

Von griech. *pro*, „vorher“ und *gnosis*, „die Erkenntnis“; bezeichnet in der Medizin eine Vorhersage über den vermuteten Krankheitsverlauf.

Progress

Fortschreiten bzw. die Verschlechterung eines Krankheitszustandes

Progressionsfreies Überleben (progression free survival, PFS)

Zeitspanne zwischen dem Start einer klinischen Studie und dem Beginn der Progression der Erkrankung oder dem Todesdatum

Proteinurie

Bezeichnet die Eiweißausscheidung im Urin, die in geringem Maße normal ist. Eine erhöhte Ausscheidung von Protein im Urin kann u. a. eine Folge einer Nierenerkrankung sein.

Prophylaxe

Vorbeugung , u. a. von Krankheiten oder Nebenwirkungen

Psychoonkologen

Speziell ausgebildete Ärzte, Psychologen oder Sozialpädagogen, die Sie und Ihre Angehörigen dabei unterstützen, die krankheitsbedingten seelischen Belastungen besser zu bewältigen.

Psychoonkologie

Der Begriff umschreibt eine fachübergreifende Form der Psychotherapie bzw. klinischen Psychologie, die sich mit den psychischen, sozialen und sozialrechtlichen Bedingungen, Folgen und Begleitscheinungen einer Krebserkrankung befasst.

Psychoonkologische Begleitung

Unterstützung bei allen psychischen Auswirkungen von Krebserkrankungen (z. B. Hilfe bei der Krankheitsbewältigung, Depression,...).

Psychosomatik

Zusammenhang zwischen körperlichen Störungen, Symptomen oder Krankheitsbildern und der Psyche. Es wird angenommen, dass die Psyche starken Einfluss auf den Verlauf von verschiedenen Krankheitsbildern hat.

Psychosozial

Gemeint sind soziale (Sozialverhalten, soziale Interaktion betreffend) und seelische Faktoren, die einander beeinflussen.

Psychosoziale Fürsorge

Sie dient der Unterstützung und Mobilisierung von Patientinnen und Patienten in verschiedenen Lebensbereichen. Mittels einer Variation von verschiedenen psychologischen Therapieformen, die auf die individuellen Bedürfnisse einer Patientin abgestimmt sind, wird die Rückkehr zu einer guten Lebensqualität unterstützt.



Rehabilitationsmaßnahmen

In der Medizin versteht man unter Rehabilitation die Wiederherstellung der physischen und / oder psychischen Fähigkeiten eines Patienten nach einer Erkrankung. Rehabilitationsmaßnahmen bezeichnen alle medizinischen, psychosozialen und beruflichen Leistungen, die die Patientin bei der Wiedereingliederung in Familie, Gesellschaft und Berufsleben unterstützen.



Resektion

Von lat. *esecare*, „abschneiden“; bezeichnet die teilweise Entfernung eines Organs oder Gewebeabschnitts, z. B. Tumorgewebe. Nach der Operation wird das Ergebnis der Operation mit dem Buchstaben „R“ beurteilt: RO = kein Resttumor vorhanden; R1-2 = verbliebener Resttumor mit unterschiedlichem Ausmaß.

Rezidiv

Als Rezidiv wird das radiologisch, zytologisch oder klinisch fassbare Wiederauftreten eines Tumors bezeichnet – sprich, dass mittels klinischer Untersuchungsergebnisse oder z. B. mittels Computertomographie der Nachweis des Wiederauftretens der Erkrankung erfolgt ist.

Rezidivfreies Intervall

Zeitspanne zwischen Erstdiagnose bis zum Wiederauftreten der Krebserkrankung

Risikofaktoren

Bestimmte Umstände und Faktoren können das Entstehen einer Krankheit begünstigen. Dazu gehören z. B. Lebens- und Ernährungsgewohnheiten, erbliche Faktoren, bereits vorhandene Krankheiten, Kontakt mit Schadstoffen etc. Wenn der Zusammenhang zwischen einem solchen Faktor und einem erhöhten Erkrankungsrisiko nachgewiesen ist, spricht man von einem Risikofaktor. Rauchen ist z. B. ein Risikofaktor für viele Erkrankungen.



Salpingo-Oophorektomie

operative Eileiter-Eierstock-Entfernung

SAPV Versorgung

SAPV steht für spezialisierte ambulante Palliativversorgung und geht über die allgemeine ambulante Palliativversorgung hinaus. Die SAPV soll von spezialisierten Ärzten und Pflegekräften sowie mindestens einer weiteren Berufsgruppe durchgeführt werden und 24 Stunden erreichbar sein. Es besteht ein gesetzlicher Anspruch auf eine SAPV sowie die Übernahme der Kosten durch die gesetzlichen Krankenversicherungen.

Schreibtherapie

Bei Therapien ist Schreiben deswegen so wichtig, weil sich in psychischen Krisen der Blick verengt: Schreiben ist oft der erste Weg, aus der inneren Verzweiflung auszubrechen, den Blick wieder zu erweitern und dabei trotzdem den Ängsten und psychischen Verletzungen nicht ausgeliefert zu sein. Eigenes Schreiben steht jedem offen, es bedarf keiner besonderen literarischen oder sprachwissenschaftlichen Fähigkeiten, vielmehr ist in jedem Menschen ein sprachliches Ausdrucksvermögen vorhanden.

S3-Leitlinie

Bezeichnet eine Orientierungs- und Entscheidungshilfe für Ärztinnen und Ärzte. Die Handlungsempfehlungen stützen sich auf das beste derzeit verfügbare medizinische Wissen. Dennoch ist eine Leitlinie keine Zwangsvorgabe. Jede Patientin hat ihre eigene Krankengeschichte und eigene Wünsche. In begründeten Fällen muss die Ärztin oder der Arzt sogar von den Empfehlungen der Leitlinie abweichen. Die Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF) beurteilt Leitlinien nach ihrer Güte. Die Stufe S3 hat die höchste methodische Qualität und beruht auf einer sehr gründlichen Evidenzrecherche, einer Qualitätsbewertung der Literatur in Bezug auf ihre wissenschaftliche Aussagekraft und ihre klinische Bedeutung und der Herbeiführung eines Konsenses zwischen den beteiligten Experten.

Second-Look-Operation

Nach abgeschlossener Behandlung kann grundsätzlich mittels eines „zweiten Blicks“ auf das Operationsgebiet ein möglicher Tumorrest erkannt und eventuell auch entfernt werden. Diese zweite Operation zur Kontrolle des Behandlungserfolges nennen die Fachleute Second-Look-Operation.

Sonographie

siehe Ultraschalluntersuchung

Staging

Als „Staging“ oder Stadieneinteilung bezeichnet man in der Onkologie den Teil der Diagnostik, der der Feststellung des Ausbreitungsgrades eines bösartigen Tumors dient.

Stoma

Der Begriff Stoma (griech. = Mund) bezieht sich auf eine operativ gebildete Öffnung am Bauch. Diese künstliche Öffnung eines Hohlorgans zur Körperoberfläche kann vorübergehend oder dauerhaft hergestellt werden. Das Stoma ist rötlich und steht leicht an der Bauchdecke hervor und kann zum Beispiel am Darm (Enterostoma oder Anus praeter) oder der Harnblase (Urostoma) nötig sein.

Strahlentherapie

Auch Radiotherapie genannt, ist die medizinische Anwendung von Strahlung, mit dem Ziel, Krankheiten zu heilen oder deren Fortschreiten zu verzögern. Durch die Strahlung wird die Erbsubstanz in den bestrahlten Zellen beschädigt und kann insbesondere in Zellen mit fehlender Reparaturfähigkeit, wie Tumorzellen, zum Absterben der Zellen führen. Die Bestrahlung kann mithilfe entsprechender Geräte von außen auf den Körper des Patienten einwirken oder von einer in den Körper eingesetzten Strahlenquelle (bei der sog. Brachytherapie) ausgehen. Fachärzte für Strahlentherapie werden Radiologen genannt.

Subtypen von Ovarialkarzinomgewebe

Untergruppierung der Ovarialkarzinome; beim epithelialen Eierstockkrebs werden verschiedene histologische Subtypen unterschieden (Quelle: Robert-Koch-Institut, 2019):

- seröse (ca. 63 %),
- muzinöse (ca. 5 %),
- klarzellige (ca. 3 %),
- Keimstrang-Stroma- und Keimzelltumoren (ca. 2 %),

andere und nicht näher bezeichnete (27 %). Die verschiedenen feingeweblichen Subtypen haben einen Einfluss auf die Therapiewahl und Überlebensaussichten

Supportivtherapie

Unterstützende Behandlungen der Nebenwirkungen wie Übelkeit, Schmerzen etc. Die unterstützende Behandlung ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Therapie.

Symptom

Bezeichnet in der Medizin ein Anzeichen für eine Erkrankung oder Verletzung. Alle bei einem Krankheitsprozess auftretenden Symptome bezeichnet man als Symptomatik. Symptome können subjektiv, also durch den Betroffenen selbst wahrnehmbar, oder objektiv, also von außen durch den Arzt wahrnehmbar sein.



Taxane

Taxane sind eine Gruppe von Chemotherapeutika, die ursprünglich aus der Eiberrinde (lateinisch *taxus eibifolia*) gewonnen wurden. Heute werden die Wirkstoffe halbsynthetisch hergestellt. Diese Medikamente haben die Fähigkeit, die Zellteilung zu hemmen (= Zytostatika). Beispiele aus dieser Wirkstoffklasse sind Paclitaxel oder Docetaxel.

Therapie

von griech. *therapeia*, „Dienen, Pflege“; Behandlung, Heilbehandlung

Thromboembolie

Gefäßverschluss; wenn ein Blutgerinnsel innerhalb der Blutbahn verschleppt wird und dadurch ein Gefäß zum Teil verlegt oder verschlossen wird, spricht man von einer Thromboembolie. Die Folgen können lebensbedrohlich sein und erfordern eine sofortige medizinische Versorgung.

Tumor

Von lat. *tumor*, „Schwellung“; Bezeichnet eine Schwellung bzw. Raumforderung, die durch eine Fehlregulation des Zellwachstums entsteht. Tumore können gut- oder bösartig sein (siehe „benigne“ oder „maligne“) und nahezu alle Körpergewebe betreffen.

Tumorkonferenz

An der Behandlung von Krebs sind viele Spezialisten beteiligt: z. B. Operateure, Strahlentherapeuten, Onkologen, Palliativmediziner. In großen Kliniken, die auf die Behandlung bestimmter Krebserkrankungen spezialisiert sind, werden Behandlungsentscheidungen in einer Tumorkonferenz beraten. Dort sitzen Ärztinnen und Ärzte aller relevanter Fachrichtungen zusammen, um für den einzelnen Patienten gemeinsam das beste Vorgehen abzustimmen. Die endgültige Entscheidung über eine Behandlung liegt - nach ausführlicher Beratung - bei der Patientin.

Tumorstadium

Das Tumorstadium zeigt an, wie weit die Tumorerkrankung fortgeschritten ist. Die Einteilung der Erkrankungsstadien (TNM-Klassifikation) richtet sich nach der Größe des Tumors (Kurzbezeichnung: T), ob Lymphknoten befallen sind (Kurzbezeichnung: N) und ob der Tumor sich in anderen Organen angesiedelt (Metastasen gebildet) hat (Kurzbezeichnung: M). Zur Einteilung bösartiger Tumoren der weiblichen Geschlechtsorgane wird auch die FIGO-Klassifikation (siehe Seite 16) eingesetzt.

Topotecan

Zytostatikum, das halbsynthetisch als Abkömmling des Pflanzinhaltsstoffes Camptothecin hergestellt wird. Es stört vor allem den Aufbau der Erbinformation und macht die Zellen dadurch teilungsunfähig.

Tumormarker

Körpereigene Stoffe, die von Krebszellen selbst gebildet werden oder deren Bildung durch Krebszellen ausgelöst wird. Bei der Bestimmung von Tumormarkern ist nicht ein einmalig gemessener Wert wichtig, sondern ein Verlauf: Wenn sich Markerwerte über einen bestimmten Zeitraum auffällig entwickeln, kann das ein Hinweis auf ein weiteres Fortschreiten der Krebserkrankung sein. Der Tumormarker kann aber auch bei gutartigen Erkrankungen erhöht sein.

Transvaginale Sonografie

Der transvaginale Ultraschall, kurz TVUS, ist ein bildgebendes Verfahren zur Untersuchung der Vagina und der sie umgebenden Strukturen.

U

Ultraschalluntersuchung

Auch „Sonografie“ genannt, bildgebendes Verfahren mit Ultraschallwellen zur Untersuchung von organischem Gewebe. Hierbei wird ein Ultraschall-Signal ausgesandt und von den verschiedenen Geweben unterschiedlich stark zurückgeworfen (wie ein Echo), woraus ein Bild des Objekts rekonstruiert werden kann. Ultraschallwellen sind für den Menschen nicht wahrnehmbar und unschädlich.



Urostoma

Künstlicher Harnblasenausgang zur Ausleitung des Urins an der Bauchdecke (siehe auch Stoma). Die Operation zur Anlegung eines vorübergehenden oder dauerhaften Urostomas wird Urostomie genannt.

Z

Zielgerichtete Therapien

Unter einer zielgerichteten Therapie versteht man eine medikamentöse Behandlung, die sich gezielt gegen Strukturen auf oder in Krebszellen richtet und so das Wachstum der Krebszellen unterbinden kann, wie u.a. die Therapie mit einem Angiogenesehemmer oder einem PARP-Inhibitor.

Zytostatika

Zytostatika sind Medikamente, welche die Teilung von Zellen stören oder verhindern, wodurch auch ein Absterben der Zellen bewirkt werden kann. Während einer Chemotherapie werden Zytostatika, wie z. B. Carboplatin und Paclitaxel, verabreicht.



Weitere Informationen
finden Sie unter:



wegweiser-eierstockkrebs.de